



GUDRUN PAUSEWANG

*So war es,
als ich klein war*

*Erinnerungen an meine
Kindheit*

Ravensburger



GUDRUN
PAUSEWANG

*So war es,
als ich klein war*

*Erinnerungen an meine
Kindheit*

Ravensburger

Als Ravensburger E-Book erschienen 2016

Die Print-Ausgabe erscheint in der Ravensburger Verlag GmbH

© 2016 Ravensburger Verlag GmbH

Lektorat: Jo Anne Brüggemann

Umschlaggestaltung: Maria Seidel, atelier-seidel.de, unter Verwendung eines privaten
Fotos der Autorin

Alle Rechte dieses E-Books vorbehalten durch Ravensburger Verlag GmbH, Postfach
2460, D-88194 Ravensburg.

ISBN 978-3-473-47785-2

www.ravensburger.de

Liebe Leserinnen und Leser,

wer mich kennt, der weiß, dass ich große Freude daran habe, mir Geschichten auszudenken. Die Geschichten, die ihr in diesem Buch lesen könnt, habe ich mir jedoch nicht ausgedacht: Ich habe sie selbst erlebt. Denn in diesem Buch erzähle ich euch von meiner Kindheit.

Ich wurde 1928 in Ostböhmen geboren. Ostböhmen gehörte damals zur Tschechoslowakei. Meine Eltern hatten nicht viel Geld, aber ihr werdet sehen, dass meine fünf Geschwister und ich bis zu unserer Flucht nach dem Zweiten Weltkrieg trotzdem eine schöne Kindheit hatten.

Wir mussten natürlich viel im Haushalt und im Garten helfen, aber wir hatten auch genug Zeit zum Spielen. Geschichten habe ich mir schon damals gerne ausgedacht – in meinem Zauberwald auf der Rosinkawiese.

Es grüßt euch ganz herzlich

Gudrun Pausewang

Himmlicher Sonntagmorgen

Jeder Morgen auf der Rosinkawiese war schön, sofern wir vor dem Weckruf unserer Mutter aufwachten: »Aufstehen, Kinder!«

Besonders im Sommer. Wir hörten, dass der Vater schon früher aufgestanden war, denn seine Sense mähte das hohe Gras: Hasch – hasch – hasch. So klang nur *sein* Sensenblatt, wenn es das Gras schnitt. Mutter und ich würden es wenden müssen. Aber diese Pflicht lag ja noch weit von uns entfernt, in der Zukunft: erst morgen!

Ja, der Vater war draußen, irgendwo vor dem Haus. In kurzen Hosen und einer blauen Bluse.

Auch im Winter weckte uns der Vater. Aber nicht mit dem Geräusch der Sense, sondern mit dem der Schneeschaufel. Im zeitigen Frühjahr weckte uns nicht der Vater, sondern das Froschgequacke vom Teich. Da gab es Jahr für Jahr den alten Frosch, den mit der Bassstimme. Es schien, als respektierten ihn alle anderen im Frosch-Chor. Denn wenn er quakte, waren die anderen meistens still. Aber wenn er schwieg, traute sich die Schar der Tenöre zu quaken. Manchmal hörte man auch Alt-Stimmen. Nur einen Sopran gab es wohl nicht.

Im Spätsommer war auch der junge Förster zu hören. Oft lauerte er in aller Frühe am Teichdamm auf Bisamratten. Dann knallte es manchmal. An anderen Tagen, wenn er *nicht* da war, plätscherte morgens oft das Wasser. Dann schwammen Bisamratten durch den Teich. Aber das Geplätscher hörten wir nur, wenn das Fenster offen war.

Wie schön der Sonntagmorgen war! Am Samstagabend hatten wir gebadet. Der Samstag war immer der Badetag – außer, wenn wir auch im großen Teich draußen badeten, also im Hochsommer. Wie sauber wir uns fühlten!

Jetzt öffnete sich die Zimmertür: »Aufstehen, Kinder!« Das war die Mutter, meistens mit dem jeweils Jüngsten auf dem Arm.

Mutters Weckruf war eine Vorwarnung. Noch hatten wir ein paar Minuten Zeit. Denn sie musste erst den großen Kleiderschrank öffnen und für jeden von uns die frisch gewaschene Wäsche für die kommende